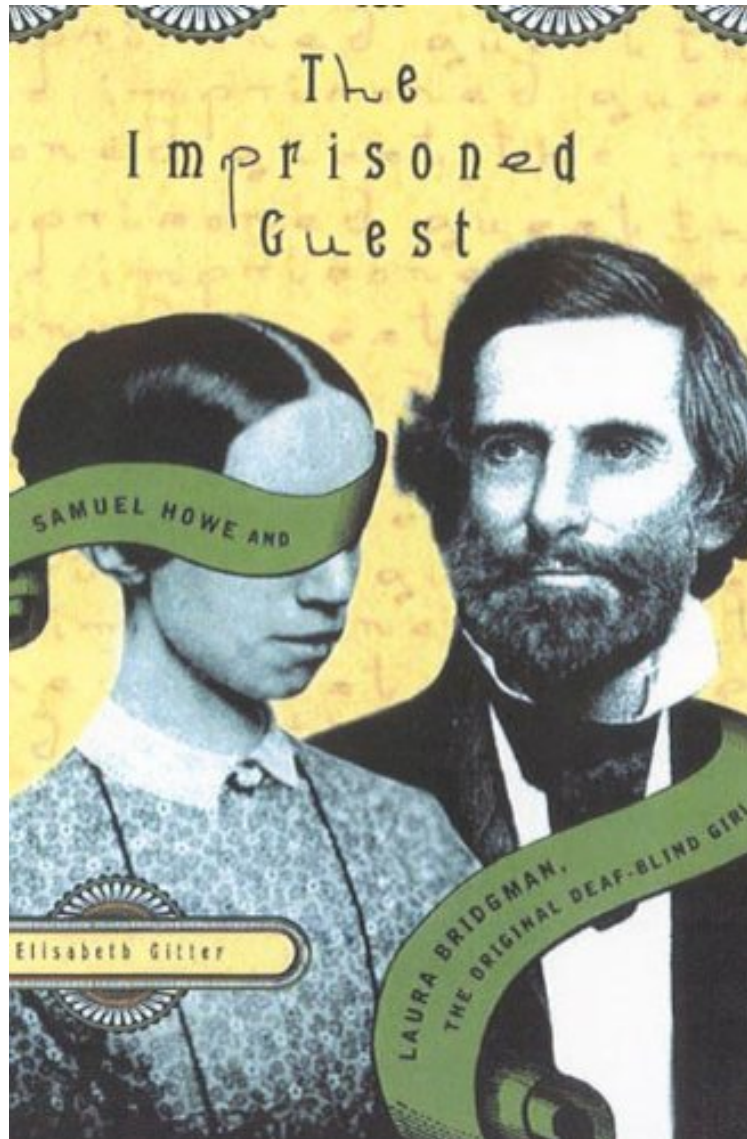


[Get free] The Imprisoned Guest: Samuel Howe and Laura Bridgman, The Original Deaf-Blind Girl

The Imprisoned Guest: Samuel Howe and Laura Bridgman, The Original Deaf-Blind Girl

Von Elisabeth Gitter

ePub | *DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrang: #1154258 in eBooksVerffentlicht am: 2011-04-01Erscheinungsdatum: 2011-04-01File Name: B0057QR7S | File size: 33.Mb

Von Elisabeth Gitter : The Imprisoned Guest: Samuel Howe and Laura Bridgman, The Original Deaf-Blind Girl before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised The Imprisoned Guest: Samuel Howe and Laura Bridgman, The Original Deaf-Blind Girl:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Helen Kellers VorgngerinVon Nadine1978Nachdem dieses Buch leider nicht bei .de bestellbar war, war ich sehr froh, es in

der Unibibliothek zu entdecken. Ich wollte schon sehr lange mehr über Laura Bridgman erfahren als das bisschen Information, da man aus Helen Keller-Biographien kennt. Helen Keller ist nach wie vor eine Berühmtheit, aber ihre Vorgängerin Laura Bridgman ist leider in Vergessenheit geraten ' schon zu Lebzeiten, als sie von Helen Keller in den Schatten gestellt wurde. Dabei hatten Laura und ihr Lehrer Samuel Howe große Anerkennung verdient ' sie waren nicht nur die Vorgänger von Helen Keller und Anne Sullivan, sondern auch die Wegbereiter: Anne Sullivan war eine enge Freundin von Laura Bridgman und scheint einen besonderen Draht zu taubblinden Menschen gehabt zu haben, und sie hat sich Dr. Howes Unterrichtsmethode zunutze gemacht. Ohne Laura Bridgman hätte es die Helen Keller, die man heute kennt, wahrscheinlich nie gegeben ' Helen Keller selbst hat das nie vergessen. Die beiden als Konkurrentinnen in 'einem Miss America-Wettbewerb für Taubblinde', wie Gitter pointiert schreibt, zu sehen, ist Unsinn, man kann ruhig beide bewundern und lieben. Elisabeth Gitter schildert, wie Laura blind und taub wird und auch noch den Großteil ihres Geschmacks- und Geruchssinnes verliert: Durch Scharlach, an dem ihre beiden älteren Schwestern sterben. Wie ist Howe vorgegangen? Das Wichtigste war, Laura klarzumachen, dass alles einen Namen hat. Howe klebt Schilder mit erhabenen Buchstaben auf Gegenstände, lässt Laura die Gegenstände und die Schrift befehlen ' dann werden Schilder und Gegenstände getrennt, und Laura soll zusammenführen, was zusammengehört. Anfangs ahmt Laura nur nach, ohne zu verstehen ' Howe sagt, es sei, als würde man einem intelligenten Hund Kunststücke beibringen! Irgendwann dämmert Laura, dass die gefühlten Buchstaben der Name des Gegenstandes sind ' der Durchbruch ist geschafft. Als nächstes lernt sie das Fingeralphabet für Gehörlose, bei der jeder Buchstabe mit den Fingern nachgebildet wird ' nicht zu verwechseln mit der Gebärdensprache -, indem sie mit einer Hand erhabene geprägte Buchstaben befiehlt und der jeweilige Fingeralphabetbuchstabe gleichzeitig in die freie Hand buchstabiert wird. Lauras letzte Errungenschaft ist die Quadratschrift, eine Art Druckschrift. Braille lernt sie nie, da sich diese Schrift noch nicht durchgesetzt hat und Howe nichts davon hielt. Berühmt wurde Laura Bridgman durch die begeisterte Schilderung von Charles Dickens, der ihr in seinen 'American Notes' ein ganzes Kapitel gewidmet hat (dieses Kapitel hat viele Jahre später Helen Kellers Mutter Kate dazu veranlasst, sich an das Perkins-Institut zu wenden. Der Laura-Hype war jedoch bald vorbei, wahrscheinlich deshalb, weil aus dem niedlichen Kind eine eher unscheinbare Frau wurde, die anders als Keller nicht immer eine freundliche Miene zur Schau trug. Ich persönlich finde, dass gerade ihre Kanten sie liebenswert machen. Da Helen Keller mehr erreicht hat, liegt vor allem daran, dass Anne Sullivan sehr schnell die Schwachstellen von Howes Unterrichtsmethode erkannte: Laura wurde die Sprache systematisch im Klassenzimmer eingetrichtert, aber Anne begriff ' nach einem Schlüsselerelebnis mit Helens kleiner Cousine -, dass Kinder ihre Muttersprache dadurch lernen, dass sie sie den ganzen Tag hören ' daher kam sie zu dem Schluss, 'in Helens Hand zu sprechen, wie man in die Ohren eines Kindes spricht'. Es war übrigens das erste Mal, dass ich kritische Töne über Helen Keller gehört habe. Elisabeth Gitter kritisiert z. B. Kellers Kampf gegen die Gebärdensprache und ihren Einsatz für die Lautsprache mit dem Argument, dass einfach nicht jeder Gehörlose talentiert genug ist, um sprechen zu lernen ' wie schwer muss das auch sein, wenn man sich selbst nicht hört?? -, dass Helens große Leistungen zu überhöhten Erwartungen an Blinde und Taube geführt haben und dass Helen nicht immer ehrlich war, wenn sie in der Öffentlichkeit beteuerte, sie sei immer vollkommen glücklich und ihre Behinderungen seien gar keine Belastung für sie. Diese kritischen Töne haben mich nicht gestört, ganz im Gegenteil ' sie machen Keller nur menschlicher und fabularer und haben meine Bewunderung für sie nicht beeinträchtigt, sondern eher noch verstärkt. Warum ein Stern Abzug? Für die m. E. zu ausgeprägte Wissenschafts- und Autoritätsgläubigkeit der Autorin. Sie erklärt z. B., dass es für Sehende merkwürdig ist, mit einem blinden Gesprächspartner keinen Blickkontakt aufnehmen zu können und dass die Augen eines Blinden sonderbar aussehen können. Diese Feststellung untermauert sie mit einer Fußnote und beruft sich auf eine wissenschaftliche Publikation! Hier habe ich das Gefühl, dass sie die Zügel aus der Hand gibt und Wissenschaftler urteilen lässt, wo sie leicht selbst urteilen könnte ' sie müsste doch nur mit ein paar Blinden sprechen und feststellen, wie sie selbst dabei fühlt und wie ihr deren Augen vorkommen. übrigens sahen Lauras Augen überhaupt nicht schlimm aus, in der Biographie von Ernest Freeberg ist eine der seltenen Fotografien, auf der sie keine Augenbinde trägt. Und dass Lächeln oder Nicken im Gespräch mit einem Blinden nichts taugen, weil er solches Feedback nicht wahrnimmt, weiß doch wohl jeder ' dazu braucht man keine wissenschaftliche Lektüre zu wälzen, doch Elisabeth Gitter tut genau das. An der Uni, an der ich arbeite, sind ein paar blinde Studenten, und deren Augen sehen ziemlich verschieden aus ' abstoßend finde ich keinen! Und das Problem, dass man keinen Blickkontakt aufnehmen und kein Lächeln oder Nicken austauschen kann, hat man schließlich auch am Telefon ' trotzdem meidet keiner Telefongespräche, oder?! Also, ein Stern Abzug für 'ja, wie soll man das nennen? Gedankenloses Nachplappern vielleicht? Oder Binsenweisheiten-als-wissenschaftliche-Erkenntnis-Verkaufen? Etwas in dieser Richtung. Ansonsten ist das Buch ein großes Verdienst, ebenso wie die im gleichen Jahr erschienene Laura-Bridgman-Biographie von Ernest Freeberg, denn beide holen eine interessante Figur aus der Vergessenheit.

Kurzbeschreibung The resurrected story of a deaf-blind girl and the man who brought her out of silence. In 1837, Samuel Gridley Howe, director of Boston's Perkins Institution for the Blind, heard about a bright, deaf-blind seven-year-old, the daughter of New Hampshire farmers. At once he resolved to rescue her from the "darkness and silence of

the tomb." And indeed, thanks to Howe and an extraordinary group of female teachers, Laura Bridgman learned to finger spell, to read raised letters, and to write legibly and even eloquently. Philosophers, poets, educators, theologians, and early psychologists hailed Laura as a moral inspiration and a living laboratory for the most controversial ideas of the day. She quickly became a major tourist attraction, and many influential writers and reformers visited her or wrote about her. But as the Civil War loomed and her girlish appeal faded, the public began to lose interest. By the time Laura died in 1889, she had been wholly eclipsed by the prettier, more ingratiating Helen Keller.

The Imprisoned Guest retrieves Laura Bridgman's forgotten life, placing it in the context of nineteenth-century American social, intellectual, and cultural history. Her troubling, tumultuous relationship with Howe, who rode Laura's achievements to his own fame but could not cope with the intense, demanding adult she became, sheds light on the contradictory attitudes of a "progressive" era in which we can find some precursors of our own.

From Booklist

Before Helen Keller, there was Laura Bridgman, who fit the Victorian image of handicapped, female suffering but lacked the sweet temper Victorians preferred in their heroines. Gitter compellingly limns this complex woman and her teacher, Samuel Howe. Bridgman lost her sight and hearing to scarlet fever when she was two. Howe, an ambitious adventurer and avid believer in self-improvement, directed a school for deaf and blind children and searched for the perfect human subject to prove his theories. He found what he wanted in Bridgman, whose ravenous appetite for learning suited his purposes. With her parents' permission, he took her from the family farm in New Hampshire to Boston's Perkins Institution for the Blind, where she lived for much of the rest of her life. She was taught to finger spell, read raised letters, and write legibly, and she served as the test case for controversial theories concerning such things as educating the handicapped and the role of religion and philosophy in human development. Inspiring and fascinating.

Vanessa Bush

Copyright American Library Association. All rights reserved

From Library Journal

Left blind and deaf at the age of two, Laura Bridgman became a 19th-century celebrity as the prot g of Samuel Gridley Howe, who successfully taught her to use language. Both of these scholarly studies are based on primary sources and describe Bridgman's education firmly in the context of the social reform, educational, and religious movements of the time. Gitter (English, CUNY) offers more biographical information on Bridgman and Howe; Freeberg (humanities, Colby-Sawyer) emphasizes educational and philosophical theory. Scrutinized and manipulated much of her early life as the subject of educational theory, Bridgman nevertheless maintained a sense of self-assertiveness. Late in her life she met Helen Keller, then a child, who would entirely eclipse her fame. These two studies reveal as much about the motives of her teachers and the intellectual climate of the time as they do about Bridgman herself. Either title would be appropriate for academic collections in education or women's studies, but the writing is accessible and engaging enough for public libraries.

Patricia A. Beaver, Coll. of New Jersey Lib., Ewing

Copyright 2001 Reed Business Information, Inc.